Krakauer Zeitung.

Nro. 252. Donnerstag, den 4. November **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 26.184. **Kundmachung.**

Laut Erlaß des hohen Finanz-Ministeriums vom 2. September 1858, Z. 4354 ist bei der, am 1. September 1858 in Folge des A. h. Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 297. (93. Ergänzungs-) Verlosung der älteren Staatsschuld, die Serie Nr. 249 gezogen worden. Diese Serie enthält die beiden 5perzentigen Hofkammer-Obligationen Nr. 81.560 mit einem Achtel und Nr. 83.996 mit einem Sechstel der Capitalssumme, die 4½perzentige A. h. Schuldverschreibung Nr. 1 mit einem Fünfzehntel der Capitalssumme, dann die 4perzentigen Obligationen für die königl. ungarischen Freistädte von Nr. 9 bis inclusive Nr. 45 mit ihren ganzen Capitalssummen.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des A. h. Patents vom 21. März 1818 gegen neue, zu dem ursprünglichen Zinsfuße in Conv.-Münze verzinsliche Staatsschuld-Verschreibungen umgewechselt werden; was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 2. October 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin sind den 1. d. M. Nachmittags von Ischl nach Wien zurückgekommen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. September d. J. aus Allerhöchster Gnade den Brüdern Herkules und Julius Paini, Ersterer k. k. Major und Letzterer k. k. Hauptmann im Pensionsstande, den von ihren Vorfahren in ihrer Heimath genossenen Adel in der Eigenschaft eines kaiserlich Oesterreichischen Erbadels zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Oktober d. J. die von dem ordentlichen öffentlichen Professor des kanonischen Rechtes an der Universität zu Pavia, Dr. Johann Baptist Pertile, angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Padua, allergnädigst zu genehmigen geruht.

Am 30. October 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVI. und XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XLVI. Stück enthält unter

Nr. 187 den Erlaß des Finanzministeriums vom 22. Oktober 1858, giltig für alle Kronländer, über die Einführung neuer Tabak-Verschleiß-Tarife.

Das XLVII. Stück enthält unter

Nr. 188 die Verordnung des Finanzministeriums vom 23. Oktober 1858, womit das Hauptzollamt zweiter Klasse zu Polesella, im Finanzbezirke Rovigo, in ein Nebenzollamt erster Klasse umgestaltet wird;

Nr. 189 die Verordnung des Ministeriums der Justiz vom 26. Oktober 1858, giltig für Ungarn, Kroatien, Slavonien und die Serbische Wojwodschaft mit dem Temeser Banate, mit der Kundmachung der Allerhöchsten Entschließung vom 17. Oktober 1858, wodurch vom 1. Jänner 1859 angefangen, das in den Kronländern Ungarn, Kroatien und Slavonien und in der Serbischen Wojwodschaft mit dem Temeser Banate theilweise noch bestehende Moratorium aufgehoben wird;

Nr. 190 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. Oktober 1858, wirksam für alle Kronländer, über die Hinausgabe neuer Staatsschuldverschreibungen in Oesterreichischer Währung;

Nr. 191 die Verordnung des Finanzministeriums vom 27. Oktober 1858, giltig für alle Kronländer, mit einer Erläuterung bezüglich der, mit Rücksicht auf die neue Oesterreichische Währung, gesetzlich stattfindenden Einkommensteuer-Befreiung und Perzentual-Bemessung.

Mit diesem Stücke wurde auch das Inhalts-Register der im Monate Oktober 1858 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 4. November.

Die deutsch-dänische Frage geht ihrer Entscheidung entgegen. Wie der Frankfurter Corr. der „Zeit" versichert, ist der Meinungs-Austausch zwischen den Cabineten von Wien und Berlin gegenwärtig beendet und ein Einvernehmen über das weitere Vorschreiten auf der Grundlage der Executions-Ordnung erzielt worden. Die in den vereinigten Ausschüssen vertretenen Regierungen haben sich in der Mehrzahl bereits früher geneigt erklärt, sich den Resultaten einer Verständigung Preußens und Oesterreichs anzuschließen, und so läßt sich denn annehmen, daß die Ausschuß-Berathungen binnen der nächsten Tage zum Schluß gelangen und die Vorlage des Berichts an die Versammlung erfolgen wird. Die bundesrechtliche Basis für denselben bilden die Bestimmungen der Art. 2 u. Art. 4 der Executions-Ordnung, von denen zunächst unmittelbar die folgende Vorschrift zur Anwendung kommt: „Nach erfolgter Erklärung (Dänemarks) hat die Versammlung auf das von der Kommission darüber abzugebende Gutachten zu beurtheilen, inwiefern die Sache erledigt oder der Fall der Nichterfüllung der bundesmäßigen Verpflichtung vorliegt und sonach das geeignete Executions-Verfahren zu beschließen ist." Hiernach handelt es sich zunächst für die Ausschüsse darum, die Nichterfüllung Dänemarks ihrerseits zu konstatiren und der Versammlung darüber zur Beschlußnahme zu berichten.

Nach den neuesten Berichten aus Berlin hält man in den dortigen ministeriellen Kreisen den Fortbestand des jetzigen Ministeriums fast schon gesichert. Wie man der „Hamb. Bh." schreibt, haben die Minister es unter den obwaltenden Zuständen nicht als ein ihrer Pflichtaufgabe genügendes Verfahren angesehen, dem Prinz-Regenten einfach ihre Portefeuilles zur Verfügung zu stellen, sondern den Weg einer motivirten Vorlage erwählt und dem Prinz-Regenten ein förmliches Programm unterbreitet, in welchem die Grundzüge entwickelt sind, die von denselben für die Fortdauer ihrer Wirksamkeit als maaßgebend betrachtet werden. Eine endgültige Entscheidung darüber ist noch nicht erfolgt, doch will man mehrfache beachtenswerthe Anzeichen haben, daß der Prinz-Regent dieses Programm billigt. Einstweilen erklärt die ministerielle „Zeit" wenigstens die Nachricht von dem Rücktritt des Handels-Ministers von der Heydt positiv für unbegründet.

Laut telegraphischen Nachrichten aus Lissabon vom 25. v. Mts. hat auch die portugiesische Regierung ihrerseits eine officielle Darlegung des Verlaufs der „Charles-Georges"-Angelegenheit veröffentlicht. Es wird sich daraus ergeben, ob die Mittheilung einer Lissaboner Correspondenz begründet ist, derzufolge der portugiesische Minister des Auswärtigen, Marquis de Loulé, in einer dem französischen Gesandten in Lissabon am 23. v. Mts. übergebenen Note erkläre, daß die portugiesische Regierung bei ihrer Ansicht von der Gesetzlichkeit der Wegnahme des französischen Schiffes beharre, sich aber genöthigt sehe, der Gewalt zu weichen und demgemäß den „Charles Georges" unverzüglich den französischen Behörden ausliefern werde. Die von Frankreich vorgeschlagene schiedsrichterliche Entscheidung des Königs von Holland über die Entschädigungssumme lehne die Note, da Frankreich einen Schiedsspruch über die Angelegenheit selbst nicht wolle, ab und schließe mit der Erklärung, daß Portugal die Entschädigung in einem von Frankreich zu bestimmenden Betrag leisten werde. Die Auslieferung des „Charles Georges" hat, wie schon berichtet, am 25. v. Mts. stattgefunden; am folgenden oder nächstfolgenden Tage sollten die französischen Kriegsschiffe den Tajo verlassen. Nach einem in Paris verbreiteten Gerücht hätte das portugiesische Ministerium seine Entlassung eingereicht.

Eine Pariser Correspondenz, welche die „Morning Post" bringt, behauptet positiv, die französische Regierung habe in Folge der entstandenen vielfachen Differenzen beschlossen, ihr System der Einfuhr sogenannter freier Schwarzen in die französischen Colonieen vollständig aufzugeben. Dieselbe Nachricht bringt auch das „Morning Chronicle".

Als Resultat der Reise Lord Redcliffe's bezeichnet der Pariser-Correspondent der „N.P.Z." daß es dem greisen Staatsmanne offenbar gelungen, die türkischen Staatslenker mit Mißtrauen gegen Frankreich zu erfüllen, und es blieb nur zu erfahren übrig, ob er auf eigene Hand oder ob er im geheimen Auftrage so gehandelt hat. Das sei bis auf Weiteres das Geheimniß des englischen Cabinettes. Thatsache sei, daß wenig daran fehlte, so verhinderte er die Austragung der montenegrinischen Angelegenheit; denn er hatte es verstanden, dem armen Sultan diese Angelegenheit als eine der Pforte auferlegte Demüthigung, als ein Attentat gegen die Unabhängigkeit der Türkei und als die erste bittere Frucht des russisch-französischen Einverständnisses, das zusehends zu einem förmlichen Bündnisse anschwelle, darzustellen. So kam es denn, daß in der ersten Sitzung der Conferenz Ali Pascha plötzlich mit dem Antrage herausrückte, die Oberlehnsherrlichkeit der Pforte über Montenegro müsse vor allen Dingen anerkannt werden, ein Antrag, der ganz abgesehen davon, ob er sonst berechtigt gewesen, deshalb durchaus unstatthaft war, weil die Mächte beschlossen hatten, diesen Punkt unberührt zu lassen. Es ist jedoch hervorzuheben, daß nach allen Nachrichten nicht bloß die österreichische, sondern auch die preußische Gesandtschaft den Antrag Ali Pascha's mit großer Energie unterstützten; desto lebhafter wurde er von den Vertretern Rußlands und Frankreichs, von Boutenieff und Touvenel, bekämpft. Sie erklärten, sie würden sich aus der Conferenz zurückziehen, wenn dieselbe sich mit etwas Anderem, als mit der Grenzberichtigung befassen wolle. Am 18. fand die zweite Sitzung der Conferenz statt, und es scheint in derselben von der Oberlehnsherrlichkeit keine Rede mehr gewesen zu sein. Man glaubte, daß in der dritten und letzten Conferenz — am 31. October — die vorher festgestellte Grenzkarte unterzeichnet werden würde. — Dieß scheint nicht der Fall gewesen zu sein, indem nach Berichten aus Paris die Bevollmächtigten von ihren Regierungen mit neuen Instructionen sollen versehen worden sein.

Aus Bagdad haben wir über Wirren zu berichten. Omer Pascha hat den Drusenfürsten Schibli Pascha zum Unter-Gouverneur von Hilleh ernannt. Drei Stämme verbanden sich gegen ihn als Ungläubigen und bekriegten ihn. Iskender Pascha (der somit fälschlich todt gesagt war) und Omer Bey, Omer Pascha's Schwiegersohn und Neffe, rückten ihm zu Hülfe und später kam selbst Omer Pascha mit Truppen nach; der Kampf wurde von beiden Seiten mit großer Bitterkeit geführt, ein Pascha soll gefallen sein, Schibly Pascha ist verwundet nnd gefangen, Omer Bey schwer verwundet.

Die Nicaragua-Angelegenheit beschäftigt die Administration in Washington augenblicklich auf's Ernstlichste. General Jerez hat am 14. October eine neue Unterredung mit dem Staatsminister Caß, und dem Vernehmen nach werden seine Instructionen durchaus nicht als zufriedenstellend betrachtet, da sie sich nicht auf Ratification des ursprünglichen Vertrtrags, sondern auf die Ausführung der von Nicaragua angehängten Amendements beziehen. Der Staatsminister wollte sich am 15. October mit dem Präsidenten berathen, doch glaubt man allgemein, daß das Resultat die Abweisung Jerez's sein wird.

Das Cabinet von Washington hat, wie aus New-York berichtet wird, ein officielles Document von den jetzigen Machthabern der Gesellschaftsinseln erhalten, indem sie den Vorschlag zur Abtretung derselben an die Vereinigten Staaten machen.

Mit der pr. „Atrato" in London am 1. d. eingegangenen westindischen Post sind Nachrichten aus Bolivia angelangt, welche melden, daß ein Mordversuch gegen den Präsidenten der Republik unternommen, aber gescheitert ist und daß zwei Generäle dabei umgekommen sind.

Feuilleton.

Eine Bergfahrt durch die Luft.

Wenn ich Jemandem erzähle, daß ich in zwei Stunden einen Berg erstiegen habe, der eine Meereshöhe von 8660 Fuß hat, so erwidert er mir entweder: „Das ist nicht wahr!" oder, wenn er viel gesellschaftlichen Takt hat, hört er mit zuweilen etwas lächelnder Miene meine Erzählung ruhig an, zuckt schließlich unmerklich die Achseln und denkt: „Das ist eine Geschichte, wie sie Münchhausen zum Besten gibt. Der setzte sich auf eine Kanonenkugel und ließ sich auf derselben in die Luft schleudern."

Und dennoch ist die Erzählung vollständig in der Wahrheit begründet. Es gibt in den Alpen einen Berg, der 8660 Fuß in die Luft hinaufragt und den man, ohne Zauberkünste und ohne in einem Luftballon hinaufzusteigen, in der Zeit von 2 Stunden besteigen kann. Der Gipfel des Berges bietet eine prachtvolle Gebirgsrundsicht, welche der Aussicht vom Faulhorn in die schweizer Alpen wenig nachgibt, und nebenbei kann man bei seiner Ersteigung noch eine Menge Wunderdinge sehen. Und dennoch ist es, wenn man auch nur zwei Stunden Zeit braucht, nicht so leicht, diesen Wunderberg zu ersteigen! An Schwindel darf man nicht leiden, an Athem- und Brustbeschwerden auch nicht, vor Geistern und Kobolden darf man sich nicht fürchten, man muß überhaupt ein muthiges Herz haben, und einen schwindelfreien Kopf. Eine einzige Eigenschaft, welche bei jeder andern Bergbesteigung ein unbedingtes Requisit ist, ist indeß nicht nöthig. Man braucht gerade kein guter Fußgänger zu sein. In der Mitte des Sommers, wenn es warm ist und nicht geregnet hat, so daß der Regen auf dem Gipfel des Berges sich nicht in Schnee verwandelt, wenn der Berg nicht, wie man in den Alpen sagt, angeschneit ist, kann man bei dieser sonderbaren Bergbesteigung sogar gute Toilette machen und Lackstiefeln anziehen. Man kommt ganz sauber und ohne daß die Kleider derangirt und die Stiefeln zerrissen sind, wieder am Fuße des Berges bei seinem Wagen an.

„Was ist das nur für ein Berg?" höre ich meine Leser fragen. „Wo liegt er und wie kommt man hinauf?"

Der Berg erhebt sich auf dem zweiten Thalboden eines Querthales der Alpen, welches der Wunderdinge überhaupt viel und einen besonderen Reichthum an großartigen Landschaftsbildern hat, wie wohl wenig andere Querthäler in den Alpen. Es ist das Gasteinerthal, mit seinem eigentlichen Namen: „die Gastein" genannt. Den Hintergrund seines zweiten Thalbeckens, des Thalbeckens von Böckstein, welches bereits 3456 Fuß über dem Meere liegt, bildet der Rathhausberg, ein Berg, der durch seinen früheren Goldreichthum, durch seine Mineralien und durch seine Pflanzen in der Tauernkette berühmt geworden ist. Er bildet einen mächtigen, umfangreichen Gebirgsstock, der im Osten das Anlaufthal, im Westen die hochgelegene Mulde des Naßfeldes umgibt, sein Fuß ruht bei Böckstein und mit vier Kuppen ragt er in die blaue Luft hinauf. Die höchste Kuppe ist der Kreuzkogl, der eine Meereshöhe von 8660 Fuß hat. Schon in den ältesten Zeiten war der Berg Sitz des Goldbergbaues. Taurisker, Noriker und Römer durchwühlten bereits seine Eingeweide nach Gold, und während alle Gruben der umliegenden und angrenzenden Thäler nach und nach eingingen, hat er noch allein bis heute seinen Ruf bewahrt, denn noch heute wird in seinen silber- und goldführenden Gneis- und Quarzgängen nach Gold und Silber gegraben. Stollen und Gruben durchziehen ihn nach allen Richtungen, so daß die ganze Gipfelmasse des Berges so untergraben ist, daß sie gleichsam nur auf Pfeilern ruht; Zechenhäuser, Bergstuben, Bergschmieden, Erzkammern und Pochwerke, in denen über vierhundert Knappen beschäftigt sind, sind neben den Hauptgruben auf halber Höhe des Berges angelegt, bis dann und wann die Gipfel eine Lavine hinabsenden, welche Bergstuben, Pochwerke und Menschen in den Abgrund fegt.

Drei Wege führen auf diesen Berg, ein breiter, langsam ansteigender und durch seine Steine und sein Geröll recht unbequemer Saumweg, ein kürzerer, schmaler und sich an den Abgründen steil emporwindender Fußsteig, der sogenannte Knappensteig, und ein dritter, wunderbarer und, wenn man will, auch gefährlicher Weg; er führt durch die Luft. Die beiden ersten Wege erfordern zwei bis drei Stunden, der letztere zwanzig Minuten. Es ist der Weg, auf dem man mehr wie die Hälfte des Berges, eine Meereshöhe von 5973 Fuß also, in nur etwas mehr als einer Viertelstunde ersteigt.

Neben den Grubengebäuden steht oben auf dem Rathhausberge eine Aufzugsmaschine. Sie besteht aus einem mächtigen, oberschlächtigen Kehrrade, welches einen Durchmesser von 50 Fuß hat, einem liegenden Korbe und einer 800 Klafter langen Tonnenfahrt. Das große Rad wird durch Wasser getrieben, welches von oben hinaufgeleitet wird, und hebt vermittelst eines 800 Klafter langen Seiles einen kleinen, niedrigen Wagen 2161 Fuß hoch auf den Berg hinauf. Die Tonnenfahrt besteht aus zwei Holzbahnen, welche gerade so breit sind, daß die Wagenräder mit ihren Radfelgen auf ihnen Platz haben, und theils auf Holzpfeiler gestützt, theils an den Felsen und Abhängen hinaufsteigend, von der Höhe der Aufzugsmaschine bis zum Sturzplatze reichen. Die Bodenfläche des Wagens ist 6 Fuß lang und 4 Fuß breit. Er hat vier kleine, rollenähnliche, mit Eisen beschlagene Räder,

⊙ **Mailand**, 30. October. Der Hr. Statthalter der Lombardie, Baron Burger, ist gestern Abend um 9½ Uhr von seiner Urlaubsreise über Venedig zurückgekehrt. Se. Excellenz ist beauftragt, bis zur definitiven Rückkehr Sr. k. Hoh. des Herrn Erzherzogs Max die Stelle des General-Gouverneurs des lombardisch-venetianischen Königreichs zu vertreten. — Die neuesten Vorgängnisse in der Capitale Piemonts erinnern an die traurige Epoche der scandaleusen Prozesse der Praslins, welche die letzten Regierungsjahre Louis Philipps in Frankreich bezeichneten. Das zehnte Jahr des parlamentarischen Systems im Nachbarstaate wird durch ähnliche leider unvergeßlich bleiben. Die öffentliche Neugierde wurde in der vergangenen Woche dort in Mangel an parlamentarischen Discussionen durch Criminalverhandlungen schadlos gehalten, deren Gegenstand Prozesse der lautesten Vague sind. In Nizza wird seit dem 26. d. bei dicht gefüllten Tribünen und Sälen des Appellhofes das gerichtliche Drama abgewickelt, in welchem die Mörder des beklagten Advocaten Garibaldi die Hauptrollen spielen. Unter der Präsidenz des Grafen Cesole figurirt auf der Anklagebank Adv. Lubonis und Graf Avet, als Vertheidiger die Advocaten Baudoin und Pastore. In Genua wurde vorgestern das Verdammungsurtheil gegen den Exoffizier Carl Brunetti, lautend auf 6 Monate Gefängniß, ausgesprochen, welcher am 20. Juli die eigene in flagranti ertappte Gattin ermordet und ihren Buhler, den Unterlieutenant De Andrea, zu gleicher Zeit verwundet. Die Strafe wurde ermäßigt in Anbetracht des Zustandes krankhafter Raserei, welcher jeder moralischen Verantwortlichkeit beraubt. In Turin endlich findet der wichtige Prozeß Prina und Caccia seinen Ausgang, dessen ich schon früher erwähnt, und wird ein anderer noch schrecklicherer verhandelt, in welchem der Baron Profumo der vorsätzlichen Vergiftung einer ganzen Familie angeklagt ist. Der Cavaliere Randoni-Prina, ein Verwandter des berühmten, in Mailand wohlbekannten Ministers des Königreichs Italien, war früher Intendant des Hauses des Herzogs von Genua, eine, wie selbstverständlich, hohe Würde, welche ihn in die intimsten Verhältnisse mit den höchsten Persönlichkeiten des Staates brachte. Er geräth in Schulden und verfälscht aus Gewinnsucht, ohne von seinem ansehnlichen Posten abzudanken, Notariatsdocumente, die Namensunterschriften von Fürsten, öffentliche ämtliche Papiere. Der Graf Arese fällt mit einer Summe von 50,000, ein Caval. Griso mit 100,000 Lire zum Opfer seiner Unterschleife. Eine Entdeckung witternd, entzieht er sich zu rechter Zeit der Bestrafung durch die Flucht und läßt den Grafen Caccia allein als Beute in den Händen der Gerechtigkeit. In Betreff des letzteren sollte heute das Urtheil gesprochen werden (Wir haben dasselbe gestern in einer telegr. Depesche mitgetheilt. D. Red.) Prino wußte wohl, daß das Bagno seiner wartete. Diese Flucht und die Berufung angesehenster piemontesischer Persönlichkeiten vor die Bang der Deliquenten ruft die drastischen Scenen der Sue'schen „Mystères de Paris" ins Gedächtniß, welche gegenwärtig hier auf dem Palio scenio scala im Ballet Borri's: „Rudolfo" reproducirt sind. Solche Reminiscenzen werden noch stärker nach Anhörung der Einzelheiten, welche den Prozeß Profumo zu einer cause celèbre stempeln. Besagter Baron P. wurde von der jetzigen Regierung mit Adelstiteln und einer beträchtlichen Menge von Ordenskreuzen decorirt, Graf Cavour hatte ihn zu seinem Beamten im Ressort des Handels und Ackerbaues gemacht und zwar zum Beamten in höchster Charge, noch mehr, er war persönlicher Freund des Turiner Premier. Bald fand er jedoch in Börsenspeculationen ein geeigneteres Mittel zur schnellen Bereicherung, dankte von dem Amte ab und ganz den Bankgeschäften ergeben, ward er Director des Crédit mobilier, der öffentlichen Kassen und anderer Finanzinstitute, welche von der Regierung protegirt waren. Seine Administration mißfiel jedoch in Kurzem den Mitinteressirten und man zog ihm einen talentvollen Franzosen in der Direction eines der Finanz-Etablissements vor. Letzterer scheint mehr entdeckt zu haben, als Profumo lieb war. An seinem Geburtstage erhält Quillard, so heißt der Franzose, eine mit Confetti gefüllte Bonbonnière von Profumo zugeschickt, deren Inhalt von der ganzen Quillard'schen Familie gekostet wurde. Das Zuckerwerk war durch Arsenik vergiftet. Zum Glück rettete rechtzeitige ärztliche Hilfe alle, außer einem einzigen Kinde, von dem gewissen Tode. Die Polizei gab auch diesmal Beweise ihrer Wachsamkeit, — Profumo entfloh, sobald er sich entdeckt sah. — Traurig ist die Bemerkung, welche der Turiner Referent seinem Berichte über diese Processe beischließt. Das einzige Gefühl, welches sie in der Hauptstadt hervorrufen, ist das der Neugierde. Anderswo würden sie Schrecken oder Scham im Publicum erregen, in Turin herrscht dabei die vollständigste Gleichgültigkeit. Das Volk hat sich bereits daran gewöhnt, ohne Verwunderung die ersten Beamten, Freunde der Minister, Decorirte mit Titel und Ordensstern zu entehrenden Strafen verurtheilt zu sehen. Aehnliche Folgen wurden in ähnlichen Fällen zur Zeit Louis Philipps der das parlamentarische System begleitenden Corruption zugeschrieben. Das Urtheil scheint übereilt, jedoch nicht unrichtig, sobald man erwägt, daß auch anderswo derselbe Samen dieselben Früchte erzeugte. — Noch andere Facten lassen leider die weiter oben gemachte Vergleichung als keine müßige erscheinen. Das Organ der parlamentarischen Linken „Il Diritto" vom 26. d. M. hat ungemeine Sensation durch einen Artikel hervorgebracht, welcher über die öffentlichen Verwaltungen Alessandria's und die häufigen Fallissements der Stadt handelnd, wegen eines Deficits von über 86,000 Fr. den Chef der Provinz und des Municipiums namentlich anklagt und — bis jetzt nicht dementirt worden. Nach solchen Vorgängen hält man den neuen Minister des Innern, Grafen Cavour, für ebenso unglücklich in der Verwaltung der Gemeinden und Institute, als vorher in der der Finanzen, deren Bilanz trotz aller Ankündigungen nie vor das Parlament gekommen.

Aus Neapel meldet man den glänzenden Empfang, welcher dem Herzog und der Herzogin von Modena von Seiten der königlichen Familie nach Ihrer Ankunft in Mola zu Theil wurde. Von Gaeta besuchten am Morgen des 19. d. der König und die Königin, der Herzog von Calabrien, die Grafen Trapani und Caserta nebst Gefolge die erlauchten Gäste in der königl. Villa von Caposele, worauf die hohen Reisenden eine Stunde später den Besuch in Gaeta erwiederten. In Gemeinschaft wurden sodann verschiedene Theile der Festung und die Dreieinigkeitskirche besucht und in Castellone nach gegenseitigen Bezeugungen des herzlichsten Einverständnisses Abschied genommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Nov. Der Herr Erzh. Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie haben den Aufenthalt in Ischl um einige Tage verlängert.

Der Herr Erzherzog Rainer und Gemalin sind gestern von Weilburg nach Wien übersiedelt. — Der Herr Generalgouverneur Erzh. Albrecht und Gemalin werden am 20. d. M. wieder nach Wien zurückkehren.

Prinz Albert von Sachsen ist am Sonntag mittelst Nordbahn nach Dresden abgereist und wurde von dem k. sächsischen Gesandten Herrn Baron von Könneritz bis zum Bahnhofe begleitet.

Der österreichische Gesandte am preußischen Hofe Freiherr v. Koller ist vorgestern aus Mähren hier angekommen und begiebt sich morgen nach Berlin zurück.

Der preußische Gesandte in Konstantinopel, Herr v. Wildenbruch, ist am Samstag auf der Durchreise hier eingetroffen, hat dem k. k. Internuntius Hrn. Baron v, Prokesch-Osten einen Besuch abgestattet und ist Samstag Abends mittelst Nordbahn nach Berlin abgereist.

Die Gemahlin des französischen Botschafters Frau Baronin von Bourqueney ist am 31. Oktober in St. Veit gestorben. Das Leichenbegängniß hat gestern Nachmittags stattgefungen. Der Leichnahm wurde um 3 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Veit eingesendet.

Deutschland.

Die preußische Regierung hat, wie man der „H. Bh." aus Berlin schreibt, beschlossen, der bisherigen Paß-Controlle auf den Berliner Bahnhöfen ein Ende zu machen und demzufolge die auf denselben stationirten Schutzmann-Commandos aufzuheben.

Die vor mehreren Tagen in Friedrichshafen stattgefundene Telegraphen-Conferenz von Abgeordneten der Bodensee-Uferstaaten (Oesterreich, Württemberg, Baden, und der Schweiz) soll zu dem Abschluß eines Vertrages geführt haben, welcher den telegraphischen Verkehr zwischen dem deutsch österreichischen Telegraphenverein und der Schweiz nach den Grundsätzen der Telegraphenverträge von Stuttgart und Bern regeln. Weitere Verabredungen gelten dem engern Verkehr zwischen der Schweiz und den deutschen Nachbarstaaten.

Frankreich.

Paris, 31. Oktbr. In Betreff der neuen Generalräthe Algeriens hebt es die „Presse" als eine bedeutsame Neuerung hervor, daß das Budget des Civil-Departents, wie das des Militär-Territoriums ihrer Abstimmung unterworfen ist. Sie sieht darin einen vollständigen Bruch mit der Vergangenheit und die Proclamation der Suprematie des bürgerlichen Elements über das militärische. — Der „Progrès, Courier de la Bretagne," ein liberales Blatt, kündigt an, daß es wegen der drückenden Verhältnisse, unter welchen die Presse in Frankreich zu leben gezwungen ist, nicht mehr erscheinen werde. — Herr Mirès hat die Weisung bekommen, so wird erzählt, den Freiherrn v. Rothschild nicht mehr in seinen Blättern anzugreifen, wie das jüngst geschehen ist. Guerin's „Histoire de la dernière guerre de Russie" wird am 1. November fertig vorliegen. An dieser Arbeit des französischen „Geschichtsschreibers der Marine" hat gewissermassen die ganze französische Armee mitgearbeitet. Von allen Seiten strömten dem Autor schriftliche und mündliche Mittheilungen, Actenstücke u. s. w. zu; außerdem besaß derselbe ein werthvolles Manuscript von seinem Bruder, dem auf der Krim gebliebenen Obersten Guerin; zwölf Schlachtbilder, fünf Schlachtpläne und zwei Karten vervollständigen dieses 1100 Seiten starke Werk. — In einem Aufsatz über die Senegal-Expedition beklagt es der „Constitutionnel" als ein Unglück, daß die Schwarzen für ihre Befreiung, für die doch Oberst-Lieutenant Faidherbe ausgezogen war, sich nicht freiwillig unterwerfen wollten. — Der Marineminister hat beschlossen, daß ein kleines Dampfschiff zum Behufe des dortigen Localdienstes nach Senegambien gebaut werde. Dasselbe soll Kenieba heißen, nach einer der unlängst in Ausbeute genommenen Goldgruben. Auf Verlangen von Oberstlieutenant Faidherbe werden mehrere katholische Missionäre sich nach der französischen Colonie am Senegal begeben. — Herr Jules Favre, der heute von seiner Rundreise durch Piemont und Toscana zurückerwartet wird, hat nicht die Sympathie-Bezeigungen gefunden, die man von Seiten der italienischen Patrioten für ihn hoffte. Er bringt zwei junge Mädchen mit, von denen man vermuthet, daß sie die Töchter Orsini's seien. — Der „Moniteur de la Flotte" bestätigt heute die Nachricht, daß der Nachfolger des Bischofs Diaz von der Regierung von Cochinchina verfolgt wird. Demzufolge befindet sich der Bischof in den Gefängnissen von Hué. Er hofft jedoch, daß die französische Flotte zeitig genug kommen werde, um ihn vor dem Schicksale seines Vorgängers zu bewahren. — Der kaiserliche Procurator hat gestern Morgens dem Grafen Montalembert den gegen ihn anhängig gemachten Preß-Prozeß ankündigen lassen; der Angeklagte befindet sich gegenwärtig nicht in Paris, sondern auf seinem Schlosse La Roche-en-Breny in der Cote d'Or. — Man versichert, daß vor Jahresschluß wieder eine neue Bewegung im diplomatischen Corps vor sich gehen dürfte. Diese steht unter Anderm mit dem muthmaßlichen Rücktritte des Herrn Thouvenel in Verbindung. Man glaubt noch immer, daß Herr Benedetti, der Chef der politischen Direction im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den Posten in Konstantinopel bekommen werde.

Schweiz.

Der Schweizer-Bundesrath hat von der Central-Commission der tessinischen Geistlichkeit eine Zuschrift erhalten, in Antwort auf einen früheren Erlaß des Bundesraths, worin dieser anzeigte, daß er die von der Regierung von Tessin gegenüber dem neuen Bischof von Como ausgesprochene Verweigerung des Placets nicht mißbilligen könne. Besagte Central-Commission erklärt, der Erlaß des Bundesraths habe einen schmerzlichen Eindruck auf sie gemacht, und läßt sich in eine lange theologische Abhandlung ein. Sie appellirt an die Grundsätze des Katholizismus und behauptet, dieselben seien durch die Regierung von Tessin nicht respectirt worden; ebenso vertheidigt sie das Vorgehen des römischen Hofes in der Frage der Trennung des Kantons von den lombardischen Bisthümern. Die Zuschrift ist im Namen der Central-Commission von einem Kanonikus Sachi unterzeichnet. Ueber die Zuschrift wird einfach zur Tagesordnung übergegangen.

Der Genfer Conflict hat zwar seine pikanteste (d. h. drohendste) Seite verloren, ist aber noch keineswegs gänzlich beendet. Herr Fazy vertheidigt den Boden, den er nicht mehr halten kann, wenigstens Fuß für Fuß. Es ist noch Manches im Detail zu ordnen, und die Commissäre dürften wohl diesmal nicht eher vom Platze weichen, als bis sie sich von der vollständigen Ausführung der betreffenden Maßregeln überzeugt und noch weitere Punkte als Garantie für die Zukunft (wie ein ordentliches Flüchtlingsverzeichniß, die Fremdenkontrole) geregelt haben. Vier von den Italienern, welche internirt werden sollen, haben an die Commissäre ein Schreiben gerichtet (vom 22. v. M.), worin sie auseinandersetzen, daß sie durch keinerlei Art die sie betreffende Maßregel veranlaßt und das Land compromittirt hätten, daß ihnen Gastfreundschaft gegeben; daß sie nicht in die Kategorie der politischen Flüchtlinge gehörten und das Ungenügende ihrer Papiere von ihrer Eigenschaft als Deserteure oder Refracteure komme; daß ihre Ausweisung aus dem Genfer Territorium für sie einem völligen Ruin gleichkomme; daß sie sich aber nicht den Vorwurf zuziehen wollten, der gastfreundlichen Stadt Verlegenheiten zu bereiten, weshalb sie sich freiwillig entfernen und die von den Genfer Behörden erhobene Prinzipienfrage durch ihre Protestation unberührt lassen wollten. Der Bundesrath hat beschlossen, dieses Schreiben durch die Commissäre der Polizei-Direction von Genf zu Händen der Adressanten zurückzuschicken. Daraus ist zu vermuthen, das Schreiben sei den Commissären zu Händen des Bundesraths übergeben worden (im Schreiben selbst steht davon nichts.) Aber wo ist der fünfte Italiener? Ueber diesen erfährt man aus dem Munde des Herrn Fazy selbst in der Sitzung des großen Rathes vom 27. October, daß dieser, als Mitglied der italienischen Gesellschaft bezeichnet, dieses durchaus in Abrede stelle, aber doch, falls sich das Mißverständniß nicht aufhelle, sich den Commissären gegenüber ebenfalls zur Abreise bereit erklärt habe. Einer der Großräthe sprach auch die Meinung aus, an dem einstimmig gefaßten Recurse bei der Bundesversammlung müsse man festhalten.

Diese Volksabstimmung über die Neuenburger Verfassung ist auf den 21. November anberaumt. Die Radicalen machen nun ihrerseits Anstrengungen, sie verwerfen zu lassen. Es hat sich übrigens ein neuer Punkt ergeben, welcher zum letzteren Resultate beitragen könnte, nämlich die Abschaffung der bisherigen Hintersassengebühr.

Großbritannien.

London, 31. Oct. Royal Albert, ist auf das Schiff von Contre-Admiral Freemantle, mit seinen Reparaturen fertig geworden, und somit wird die Canal-Flotte in den nächsten Tagen ihre Uebungsfahrt in östlicher Richtung antreten können.

Bright hat gestern Abend in Birmingham seine lang' angekündigte Reformrede gehalten. Die Zuhörer waren Parlaments-Mitglieder, von ihren Jagd- und Landhäusern angefahren gekommen. Ihre Wirkung abzuwarten, hatte sich Mr. Disraeli seit Wochen jede Einladung zu Festessen verbeten. Um sie dem Publikum möglichst rasch mitzutheilen, war ein Heer von Berichterstattern nach Birmingham abgeschickt worden. Die hiesigen Journale mietheten zusammen einen Extra-Expreß-Train auf der North-Western-Bahn, und um 10½ Uhr Abends saßen die Reporters mit ihren vollbeschriebenen Zetteln im Wagen; um 1 Uhr trafen sie in London ein, und wenige Stunden später war die Herrlichkeit für den Frühstücktisch bereit. Sie kostete den Journalen etwas Geld, ihre Reporters eine Nacht, und wer da weiß, welche Ungelegenheiten ein Extrazug auf einer stark befahrenen Eisenbahn verursacht, wird sich nicht wundern, zu hören, daß auf verschiedenen Punkten der birminghamer Linie in verflossener Nacht 16 Trains von ihren Geleisen bei Seite geschoben werden mußten, um die Brightische Rede passiren zu lassen. Seine Rede hat durchaus nicht befriedigt. Von Bright hatte man mehr als Allgemeinheiten, hatte man bestimmte detailirte Reform-Vorschläge erwartet. Sie sind nicht zum Vorschein gekommen. Geheime Abstimmung, Eintheilung der Wahldistricte nach ihrer Bevölkerungszahl und Herabsetzung des Census — das sind Forderungen, die in ihren allgemeinen Umrissen wahrlich nicht neu sind. Und wie er das Stammrecht für Parlaments-Wahlen nach dem der Kirchspiels-Wähler bemessen haben will, so ist das, wie er selbst sagt, keine bei ihm feststehende Ansicht,

---

vier senkrechte Leitwalzen und an seinen vier Enden vier Stricke, zwischen denen die Last gepackt wird; abwärts ist zu größerer Sicherheit noch ein Bret vorgelegt, damit, wenn der Wagen hinaufgezogen wird, die Last nicht herunterrutscht. Der Strick, welcher den Wagen auf der hölzernen Bahn in die Höhe zieht, wird eigens zu diesem Behufe angefertigt. Er ist ganz aus Hanf gedreht, aus acht Stücken zusammengesetzt, 1½ Zoll dick und dreißig Centner schwer. Seine Stärke wird jedes Mal, bevor er angewendet wird, durch eine Last von 80 Centner geprüft; dennoch ist er seit den letzten 20 Jahren mehrere Male gerissen. Der zu schnelle Umschwung des großen Wasserrades kann durch einen Bremsenbaum und durch eine Wasserbremse gehemmt werden. Dies ist die Zusammensetzung einer Maschine, welche vom Auf- und Abladeplatze, dem sogenannten Sturzplatze, die Erze und andere Lasten auf den Berg und wieder herunterhebt und mit deren Hülfe man in wenigen Minuten einen mühsamen Weg von mehreren Stunden, liegend oder sitzend, zurücklegen kann. Gefährlich ist diese Reise nur in dreierlei Beziehung. Der Strick kann reißen. Sieht man freilich diesen nur wenige Daumen dicken, aber eisenfesten Strick an, so sollte man dies für unmöglich halten. Aber der Fall ist vorgekommen und die Möglichkeit, daß der Strick reißt, kostet unbedingt das Leben. Die Bahn, welche der Wagen zu durchlaufen hat, ist so steil, daß, wenn er sich vom Stricke losgelöst hat, ein Aufhalten desselben unmöglich ist. Er würde von der Bahn in Sprüngen und Windungen in den Abgrund geschleudert und an dem Felsen mit demjenigen, der auf ihn fährt, in tausend Stücke zerschmettert werden.

Eine zweite Möglichkeit ist die, daß der Bergknappe, welcher mit dem Bremsenbaum das große Rad der Aufzugsmaschine zn reguliren hat, damit es in einen nicht zu schnellen Umschwung geräth, nicht aufpaßt. Er wird freilich beim Antritt seiner Stelle vereidigt; er muß schwören, alle nöthige Aufmerksamkeit auf seinen Posten zu verwenden; indeß — eine Vernachlässigung seinerseits, eine Indolenz kostet wahrscheinlich auch das Leben; denn wenn der Wagen in ein windschnelles Rollen geriethe, würde der Strick durch den plötzlichen Ruck wahrscheinlich auch zerreißen. Diese beiden Gefahren sind indeß sehr in die Ferne gerückt, es sind Zufälligkeiten, die äußerst selten passiren, nnd auf die man nicht rechnen kann. Nur eine dritte Gefahr ist unvermeidlich, und Jeder muß sie aushalten, der auf diese merkwürdige Weise den Rathhausberg ersteigt; sie besteht darin, Schwindel zu bekommen, und von dem Wagen in den Abgrund zu stürzen. Die senkrechte Höhe bes Aufzugs mißt nämlich 2161 Fuß, und die Holzbahn, welche in dieser Höhe an den Wänden und Felsen über Abgrund und Thäler hinaufführt, läuft oft so steil an den Wänden hinan, daß derjenige, der sich unten auf dem Sturzplatz der Länge nach in den Wagen legt, auf der Fahrt mehrmals ganz gerade auf die Füße zu stehen kommt. Er muß sich dann mit den Füßen auf das untere an dem Wagen befindliche Brett stützen, um nicht hinabzugleiten. Ein ganz schwindelfreier Kopf ist also zu dieser Luftfahrt ein absolut nothwendiges und das Hauptrequisit. Die dritte Gefahr ist also nicht zu vermeiden, wenn man ihr nicht tapfer entgegentritt, so kostet sie wahrscheinlich auch das Leben.

Mit diesen Gedanken im Kopf, ging ich an einem heitern, sonnigen Augustmorgen zum Sturzplatz. Der Sturzbad ist von Wildbad Gastein ein und eine halbe Stunde entfernt; ich hatte also Zeit genug, mir die Fahrt ordentlich zu überlegen. Mein Weg führte durch ein sonniges, stilles Hochalpenthal. Das Donnern und Toben der Wasserfälle war verschwunden, eine Sonntagsruhe lag über den grünen Matten ausgebreitet, zwischen denen die silberhelle Asche langsam dahinglitt. Nur der Rathhausberg, der im Hintergrunde aufstieg, blickte mich mit seinen Schneebedeckten Kuppen recht fest an. Links über dem Anlaufthal blickte der Schneegipfel des Ankolg über die braunen Gneis- und Granitwände hervor, und über die Schultern des Rathhausberges schaute das eisige Haupt des Scharecks in das Thal hinein. Bald sah ich das Poch- und Almalgamirwerk und die kleine weiße Kirche mit der runden Kuppel vor mir; der Verwalter schrieb mir auf ein Blatt Papier die Worte: „Vorzeiger dieser benutzt die Maschine," und nach einer halben Stunde stand ich auf dem Sturzplatz.

Der Wagen war gerade oben auf dem Berge. Er wurde mit Erzstufen beladen, welche zum Ausschmelzen hinabgeschafft werden sollten, und einige Arbeiter standen mit einem Wagen unten, um die Stufen aufzuladen. Ein neues Ende Tau, ein Stück desselben Taues, womit der Wagen hinaufgezogen wird, lag auf der Erde. Ich betrachtete mir das Seil, es war freilich dünn, aber so fest und aus so starkem Hanf gedreht, daß es mir fast wie von Eisen vorkam. Meine Besorgniß, daß es reißen könne, verschwand nach und nach ganz. Die Holzbahn zog sich in einer geraden Linie zu dem Gipfel des Berges empor. Ich konnte sie von Anfang bis zu Ende mit den Augen verfolgen; sie schien mir, im Profil betrachtet, beinahe in senkrechter Linie in die Höhe zu steigen. Ich kann nicht leugnen, die Sache sah äußerst gefährlich aus, und der Gedanke, in einigen Minuten auf dem Brett stehend, auf dieser abschüssigen Bahn einige Tausend Fuß in die Höhe gezogen zu werden, machte mich ängstlich. Jetzt ging ich einige Schrite zur Seite, und sah mir die Holzbahn nochmals an. Ich bemerkte, was ich im Profil nicht gesehen hatte, daß die Richtung der Balken keine ganz senkrechte war, sondern daß sie in verschiedenen Neigungswinkeln hinabstiegen, oft einen großen, oft einen geringen Neigungswinkel in den Felswänden beschreibend. In der Höhe konnte ich

bleibt vorerst ein hingeworfener Gedanke. Möglich, daß ihn Disraeli erfaßt und weiter verarbeitet. Den Radicalen wird er zuversichtlich als viel zu niedrig gegriffen erscheinen, und es soll uns nicht wundern, wenn Mr. Bright ihn später selbst einmal bekämpft. Ueberhaupt scheint die ganze Rede darauf angelegt, den Verdacht zu widerlegen, als wolle er auch in der nächsten Session die Tories stützen. Am günstigsten äußern sich „Daily News" und „Advertiser" über die Birmingham-Demonstration; nur daß der „Advertiser," bei aller Begeisteruug für diese eine Seite des Bright'schen Radicalismus, die Reform am liebsten aus Lord Palmerston's Hand empfangen möchte. Freilich werde der edle Lord zwar gewiß keinen Finger rühren, aber wenn man den Ausdruck der Volksmeinung auf ihn anwende, sei er der Mann danach, eine bessere Maßregel, als Lord John Russel zu Stande zn bringen. Die „Morning-Post" bedauert, daß die schwere Heimsuchung, die das Mitglied für Birmingham betroffen (seine Kopfleiden nämlich), nichts an seinem Temperament geändert habe; er sei noch immer der lieblose Allerweltsrichter, der an keiner englischen Institution oder Persönlichkeit ein gutes Haar lasse. Uebrigens krähte kein Hahn nach einer Reformbill, und das Geschrei des Volkes danach sei eine Sinnetäuschung (eine Art Ohrensausen?) interessirter Parteimänner. Das „Chronicle" findet, daß der tapfere und talentvolle Quäker, anstatt seinen Gesichtskreis zu erweitern, ihn immer mehr verenge und in der beschränktesten demagogischen Phrasenmacherei unterzugehen drohe. Der „Herald" freut sich, daß die alberne Sage, welche Bright zum Protector und Vormund des Ministeriums gemacht, durch seine Aeußerungen in Birmingham widerlegt sei; im Uebrigen erweis't ihm das conservative Blatt die Ehre, ihn als einen sehr gefährlichen Feind des Vaterlandes, als einen Thron und Altar, Staat und Kirche, Armee und Flotte unterwühlenden Demokraten zu bekämpft. Die „Times" urtheilt anders: Sie erinnert an die Fabel vom kreisenden Berg.

John Bright, sagt sie, hielt eine ganz gewöhnliche Reformbill-Rede, so wie fünfzig Menschen, die nicht den zehnten Theil seines Talents und seiner Erfahrung besitzen, sie halten könnten. Daß im Lauf der nächsten Jahre einige von den Veränderungen, die Brigh erwähnt, eintreten werden, kann Niemand in Zweifel ziehen. Der ganze Geist von Bright's Rede stehe jedoch im Widerspruch mit der gegenwärtigen Anschauung und Stimmung des Landes. Er bildet sich ein, er spreche im Oktober 1831 anstatt 1858. Hört man ihn, so sollte man denken, die drei Königreiche seien von einem Parlament mißvertreten, dessen ganzes Trachten darauf gerichtet sei, dem Volke das Geld aus der Tasche zu ziehen. Das Volk, in dessen Namen Herr Bright sich so ereifert, weiß sehr wohl, daß, wie viele Anomalieen auch noch am Repräsentativ-System haften mögen, jedes Jahr doch eine Aernte guter Maßregeln gibt, und daß selbst ein auf's äußerste reformirtes Parlament wenig Anderes zu thun finden würde, als auf der von der heutigen Gesetzgeber-Classe gezogenen Bahnen fortzuschreiten. Wie will Herr Bright sich die Gleichgültigkeit des Publicums im Vergleich mit der vor 27 Jahren herrschenden Aufregung erklären außer damit, daß damals große Uebelstände nach Abhülfe schrieen, während es deren heute wenig oder gar keine gibt?"

Der erste Kabinetsrath seit Beginn der parlamentarischen Ferien wird am nächsten Mittwoch stattfinden. Graf Derby wird morgen von seinem Landgute Knowsley-Hall in Lancashire nach Osterley-Park übersiedeln. — Dem „Court Journal" zufolge werdem dem ersten Kabinetsrathe andere Berathungen des Kabinets rasch folgen. Dasselbe Blatt schreibt: „Wie wir glauben, hat Lord Derby in Uebereinstimmung mit dem Rathe des Führers im Hause der Gemeinen und mit dem Rathe der hervorragendsten Mitglieder seines Kabinets beschlossen, das Parlament im Laufe des gegenwärtigen Jahres nicht wieder zusammentreten zu lassen.

Es geht das Gerücht, Lord Naas werde an Stelle Lord Elphinstone's, der den Wunsch ausgedrückt hat, nach Europa zurückzukehren, zum Gouverneur der indischen Präsidentschaft Bombay ernannt werden. Das Gehalt welches der Inhaber dieses Postens bezieht, beläuft sich jährlich auf 10,000 Pfd. St.

Italien.

Nach der amtlichen Genueser Zeitung ist der Verkauf der transatlandischen Dampfschiffe, der licitando am 31. October hätte stattfinden sollen, sistirt und bis zum 22. November l. J. verschoben werden, weil neuerlich vortheilhafte Angebote gemacht wurden, die, wenn die dießfälligen Unterhandlungen zum Ziele führen, die Actionäre und die Gläubiger der Gesellschaft vor Schaden zu sichern geeignet sind.

Ein Schreiben der „N.Pr.Z." aus Rom gibt einen eigenthümlichen Erklärungsgrund für den auffallenden Antheil, welchen die französische Regierung an der Affaire Mortara gezeigt. Der Hauptbeschwerdepunkt des französischen Gouvernements, heißt es in dem Schreiben, ist, die Gegenwart des Prälaten Grafen von Merode (jüngsten Sohnes des berühmten verstorbenen belgischen Staatsministers Grafen Felix Merode) in Rom und sein Einfluß auf den Papst; er besitzt dessen Vertrauen noch mehr, als das Vertrauen des Cardinals Antonelli. Dieser Einfluß hat zwei Motive: die hervorragenden Eigenschaften des Herrn v. Merode und das Geschenk von 50,000 Fr. Renten, das er jährlich dem Papste für die Gefängnisse von Rom macht, deren geistlicher Director er ist. Alle Versuche der französischen Diplomatie, den Grafen von Merode zu entfernen, waren vergeblich. Herr v. Merode ist constitutionnel, er theilt die Ideen des Grafen v. Montalembert (seines Schwagers), besonders dessen Gesinnungen gegen den Kaiser. Er geht noch weiter, er identificirt Frankreich mit dem Kaiser und ist zuweilen gegen die Franzosen unfreundlich. Mehrere französische Priester wurden auf seine Veranlassung von hier entfernt, so wie er denn die Unterdrückung des Pensionates „des frères" erwirkte, von anderen Beweisen des Uebelwollens nicht zu sprechen. Nicht wenig fehlte, so gelang es ihm die Anfhebung des französischen Seminars durchzusetzen. Das französische Gouvernement hat zu verschiedenen Malen seine Entfernung beantragt; es gelang ihm nicht. Von Zeit zu Zeit macht es ein Bischen Lärm, um Rom einzuschüchtern. Es wird, schließlich, hier sogar geglaubt, daß das französische Gouvernement selber von Anfang an den Spectakel in den Zeitungen mittelbar, aus dem angedeuteten Grunde, veranlaßt hat.

Rußland.

Der General Tottleben, der sich nach seiner Rückkehr aus dem Auslande noch einige Zeit in Riga bei seinen Verwandten aufgehalten hatte, ist am 23. v. M. wieder in Petersburg eingetroffen.

Herr Channikoff, Chef der russischen Forschungs-Expedition auf Khorasan, meldet aus Mechsched, daß seine Begleiter die Provinz Astrabad und Mansanderen durchforschten und schon jetzt werthvolle Aufklärungen gesammelt hätten. Die Persische Regierung unterstützt die Zwecke der zahlreichen Expedition.

Afrika.

Wie dem „Pays" aus Kairo, 17. October, geschrieben wird, empfing der Vice-König, welcher seine Reise nach Ober-Egypten aufschob, am 15. v. M. mit großer Feierlichkeit die von Mekka zurückkehrenden Pilger. Das heilige Kameel, welches den schwarzen Schleier trägt, der die „Kaaba" bedeckte, schritt voran. Der große schwarze Seidenschleier trägt in der Mitte in Gold gestickt die Worte: „Es ist kein anderer Gott als Gott, und Mahomed ist sein Prophet." Dieser Schleier wird jedes Jahr erneuert; der Kaiser der Ottomanen, als Haupt der Gläubigen, hat das Recht, ihn zu liefern, während das Kameel, welches den Schleier trug, seine Tage arbeitslos in einem Garten des alten Serails endet. Die Zahl der Pilger oder Hadjis war in diesem Jahre sehr beträchtlich; unter ihnen zählt man eine Prinzessin der kaiserlichen Familie, welche zu Mekka starb, drei marokkanische Prinzen, deren einer gleichfalls erlag, zwei persische Prinzen und eine nubische Prinzessin. Mekka bietet in einem Augenblicke, wo seine Bevölkerung durch die Pilger um 50 bis 60,000 Seelen anwächst, durchaus ungenügende Hilfsquellen. Jährlich fordern die Strapazen der Reise und Entbehrungen aller Art zahlreiche Opfer; in diesem Jahre war die Zahl besonders groß.

Asien.

Das „Pays" enthält eine Mittheilung, die ihm aus Hongkong vom 12. September meldet, daß Lord Elgin bei seiner Rückkehr von Nangasaki Depeschen von Lord Canning vorgefunden hat, worin er benachrichtigt wird, daß die Bedürfnisse in Indien und die Bedeutung des zu eröffnenden Feldzuges die Unterstützung der sich in China befindenden englischen Truppen erheischen, und er deshalb binnen Kurzem von London Befehle erhalten wird, die in diesem Sinne abgefaßt sind. In Folge dessen wurde beschlossen, daß der General Straubenzee und die englischen Truppen mit Ausschluß eines 400 Mann starken Infanterie-Bataillons und des indischen Regimentes sich zur Abreise rüsten, um sich Mitte October nach Calcutta einzuschiffen. Die englische See-Division, aus 78 Schiffen bestehend, wird um 48 vermindert werden und sich nach Indien begeben, um an den dortigen militärischen Operationen Theil zu nehmen.

Ueber Malta am 1. d. in London eingetroffene Nachrichten aus Bombay vom 10. v. M. melden als offiziell, daß Tantia Topie, welcher Esanghur okkupirt hatte, sich gegen Chandree zurückgezogen habe. In Rudh, das von den Rebellen verwüstet wird, haben mehrere starke Gefechte stattgefunden, in denen dieselben stets unterlagen. Die britischen Truppen haben die eigentliche Campagne noch nicht begonnen.

Amerika.

In Newyork hat kürzlich die Auspfändung des Stadthauses stattgefunden. Ein gewisser Herr Robert W. Lowber hatte seit längerer Zeit eine Forderung gegen die Stadt Newyork, zum Betrage von 196,000 Dollars, ohne daß es ihm möglich war, Zahlung aus der Stadtkasse zu erhalten, so daß er sich genöthigt sah, einen gerichtlichen Executionsbefehl gegen die Stadt zu erwirken. In Folge dessen wurde denn am 14. October mit dem öffentlichen Verkaufe der in dem Stadthause von Newyork befindlichen Mobilien begonnen und zwar mit den im sogenannten Gouverneurszimmer befindlichen Gemälden der Anfang gemacht, die für ein Gebot von 50,000 Doll. dem Sekretär des gegenwärtigen Mayors zugeschlagen wurden. Die meisten derselben stellen frühere Präsidenten, Gouverneure, Senatoren, Mayors und berühmte Fremde aller Nationen dar. Auch die Statue Jeffersons's und ein Schreibtisch Washington's wurden nicht verschont.

Die mehrerwähnte Explosion in Havannah erfolgte am 29. September, Nachmittags 4½ Uhr, in dem Marine-Pulver-Magazine, das an der Spitze des Hafens, etwas südwärts vom Fort Atares, lag. Das Magazin enthielt 150,000 Pfd. Pulver, 400 Granaten, darunter 153 gefüllte und 400 kongrevische Raketen. Die 122 Getödteten und 128 Verwundeten bestanden zum größten Theile aus Kulis und europäischen Arbeitern, welche an einem in der Nähe im Bau begriffenen Magazine beschäftigt waren; außerdem aus Soldaten der Wachmannschaft.

Wir haben unlängst Gelegenheit gehabt, des Conflikte zu gedenken, in den die portugiesischen Behörden in Mozambique mit dem dortigen englischen Consul M'Leod wegen Aufbringung des englischen Schiffes „Herald" gerathen sind, dem vorgeworfen wurde, Schmuggelhandel in der Delagoa-Bucht getrieben zu haben und hierbei erwähnt, daß Herr M'Leod nicht im Stande, trotz mehrfacher Reclamationen von den portugiesischen Behörden, Herausgabe des aufgebrachten Schiffes zu erlangen, seine Consular-Flagge eingezogen und Mozambique verlassen habe. Herr M'Leod, der sich seiner Zeit nach Mauritius begab, ist am 20. d. mit dem indischen Postschiffe „Indus" in Southampton eingetroffen und führt bittere Klagen über das von den portugiesischen Behörden gegen ihn beobachtete Betragen. Nachdem er, der erste englische Consul, der überall in Mozambique residirt hat, im Juli 1857 an seinem Bestimmungsorte angelangt war, um den dortigen britischen Handel zu beschützen, da mehrfach britische Schiffe, die in dem Elfenbeinhandel zwischen Bombay und Mozambique beschäftigt sind, von den Portugiesen unter dem Vorwande des Schmuggelhandels aufgebracht worden waren und um außerdem sein Bestreben auf Abstellung des dort sehr schwunghaft betriebenen Sclavenhandels zu richten, wurde er zuerst mit großer Artigkeit behandelt. Doch kaum hatte er einige Vorstellungen gegen den Sclavenhandel an die Behörden gerichtet, als man eine systematische Verfolgung gegen ihn begann. Es wurde ihm unmöglich gemacht, Diener zu halten, die Bäcker weigerten sich, ihm Brot oder Mehl zu verkaufen; desfallsige Vorstellungen seinerseits an den Gouverneur wurden von diesem unbeachtet gelassen; ein Fleischer, der ihm nach wie vor Fleisch verkaufte, wurde ins Gefängniß geworfen; als er wegen mehrfacher Angriffe in seiner Wohnung den Schutz einer Polizeiwache nach langem Drängen endlich erhalten hatte, wurde auf Gegenvorstellungen der Bevölkerung die ganze Polizeimannschaft aufgelöst. Ja noch mehr, als um diese Zeit die Frau des englischen Consuls erkrankte, weigerten sich sämmtliche Aerzte, sie zu besuchen und nur nach wiederholten Vorstellungen bei dem Gouverneur wurde es dem Arzte eines gerade im Hafen anwesenden französischen Kriegsschiffes gestattet, einen einmaligen ärztlichen Besuch zu machen. Bald hernach langte das englische Kriegsschiff „Persian" im Hafen an und jetzt erfolgte eine theilweise Ermäßigung dieser systematischen Verfolgung, wenigstens insoweit, daß, nachdem vom „Persian" eine kleine Schutzwache für den Consul gelandet war und diese wegen angeblicher Verletzung des portugiesischen Territoriums mußte zurückgezogen werden, der Gouverneur sich herbei ließ, Herrn M'Leod eine portugiesische Schutzwache zur Verfügung zu stellen. Kaum aber hatte er die Anwesenheit eines britischen Kriegsschiffes im Hafen benutzt, um dem Gouverneur wiederum einige Vorstellungen wegen des Sclavenhandels zugehen zu lassen, als sofort wieder ein Angriff der Bevölkerung auf seine Wohnung erfolgte und man ihm die Fenster mit Steinen einwarf, von denen einer seine Gemahlin traf. Nach dieser erneuerten Beleidigung, die um so schwerer wog, als der „Persian" noch im Hafen lag, zog M'Leod es vor, seine Flagge einzuziehen. So systematisch war übrigens die gegen ihn organisirte Verfolgung, daß sich zur Zeit der Ankunft des „Persian" überall nur noch fünf Tage Lebensmittel im englischen Consulate befanden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

** Wir lesen in der „Lemb. Ztg.": Am 20. October gegen 8 Uhr Abends brach zu Olesko (Zloczower Kreises) Feuer aus und da eben ein furchtbarer Sturmwind wühtete, sind die Wohn- und Wirthschaftsgebäude, die sämmtliche Fechsung, ein Paar Pferde, 90 Stück Schafe und sämmtliche Wirthschaftsgeräthschaften zweier Insassen, sowie ein Schoppen eines Dritten ein Raub der Flamme geworden. Das Feuer scheint absichtlich unterlegt gewesen zu sein. Am 12. October ist um halb zwei Uhr zu Streptow (in demselben Kreise) eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobei die Wohn- und Wirthschaftsgebäude, dann die ganzjährige Getreide und Heufechsung, ferner Wirthschaftsgeräthschaften und sonstige Sachen zweier Grundwirthe eingeäschert wurden. Die Ursache des Feuerausbruchs ist unbekannt.

Krakauer Cours am 4. November. Silberrubel in polnisch Crt. 108 verl., 107 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 436 verl., fl. 432 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. — verl., — bezahlt. — Russische Imperial's 8.42 verl., 8.32 bezahlt. — Napoleond'or's 8.33 verl., 8.23 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.86 verl., 4.78 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.88 verl., 4.80 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99$\frac{2}{3}$ verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 85 verlangt, 84 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 85.60 verl., 84.80 bez. — National-Anleihe 86.75 verlangt, 86 bezahlt, ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 30. October 1858 gehobenen fünf Zahlen:

18. 61. 56. 55. 54.

Die nächsten Ziehungen werden am 13. und 27. November 1858 gehalten werden.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Triest, Seit mehreren Tagen haust hier eine heftige Bora. Die Ankunft der venetianer Dampfer wird dadurch verspätet. Von Unglücksfällen zu See wird nichts bekannt.

Kopenhagen, 2. November. Die „Berling'sche Ztg." erklärt officiös, eine englische Note, angeblich die Herzogthümerfrage berührend, sei dem hiesigen Cabinete nicht zugekommen. — „Faedrelandet" meldet: Frankreich und England seien einig, Dänemark die Aufhebung der Gesammtstaatverfassung für Holstein anzurathen.

Rom, 31. Okt. Se. Hoheit der Herzog von Modena hat vor seiner Abreise nach Neapel dem Bildhauer Pietro Tenerani und dem Architekten Louigi Poletti die modenasische Unthertbanen sind, hier domiciliren und sich eines ausgezeichneten Künstlerrufes erfreuen, Commandeurkreuze des estensischen Adlerordens verliehen.

Constantinopel, 1. November. Ali Ghalib Pascha, der Sohn Reschid Pascha's und Gemahl der Sultanin Fatime, Tochter des Sultan, ist durch einen Unglücksfall in Bosphorus ertrunken.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

freilich die Stärke der Neigungswinkel nicht messen; jedenfalls beruhigte mich meine Bemerkung nur noch mehr. Durch den Ruf eines der Arbeiter, denen ich gesagt hatte, daß ich mich hinaufziehen lassen wollte; „der Wagen kommt!" wurde ich in meinen weiteren Betrachtungen gestört, und ich eilte schleunigst, um die Ankunft des Wagens zu beobachten, zum Sturzplatze zurück.

Ich sah in die Höhe und zog die Uhr.

Ein kleiner dunkler Punkt erschien oben am Gipfel des Berges auf der Bahn. Er sah aus, wie ein Stein, der hinabrollt. Der Punkt rückte mit einer enormen Geschwindigkeit auf seiner Bahn vorwärts. Ich sah ihn plötzlich größer und plötzlich kleiner, je nachdem die Bahntrace eine größere oder geringere Neigung machte. Er rückte immer schnell vorwärts. Endlich erkannte ich einen kleinen, mit Erzstufen beladenen Wagen, die mit Eisen beschlagenen kleinen Räder blitzten, wie zwei funkelnde Streifen in der Sonne. Immer rückte der Wagen näher, immer schien seine Geschwindigkeit, je näher er heranrollte, zuzunehmen, dann sah ich ihn mit der Schnelligkeit eines Wurfgeschosses in die Luft fliegen, nun hörte ich das Geräusch der Räder auf den Bahnen noch einige Secunden, und der Wagen schoß an mir vorüber, erst eine weite Strecke hinter dem Sturzplatze anhaltend.

Der Wagen hatte die 2000 Fuß in zehn Minuten zurückgelegt.

Ich kann nicht leugnen, es war mir eigenthümlich zu Muthe. Es war nicht das Gefühl der Furcht, was mich erfaßte, aber es erfaßte mich ein Schwindel, wenn ich daran dachte, daß ich mit derselben fabelhaften Geschwindigkeit in die Luft gehoben und aus der Waldregion eines tiefen Thales mit unsichtbarer Hand so auf einmal in die Alpenregion versetzt werden sollte.

„Nun Herr, der Wagen muß bald wieder hinauf," unterbrach die Stimme eines Arbeiters, der die Erzstufen abgeladen hatte, meine Betrachtungen.

Ich sah den Wagen an, den der Mann eben von Schmutz und Staub reinigte. Es war ein Brett, welches auf einer Achse und zwei kleinen, dicken Rädern ruhte. Abwärts war ein ungefähr einen halben Fuß breites Brett vorgelegt, an den vier Ecken dieses sogenannten Wagens waren vier kurze, dicke Stricke befestigt.

Ich entschloß mich kurz und legte mich mit dem Rücken auf das Bret, die Füße gegen das untere Bret stemmend. Sodann ersuchte ich die Arbeiter, die beiden Ketten, welche die Erzstufen auf dem Wagen festgehalten hatten, mir über der Brust und über den Füßen zu befestigen. Ich prüfte mit der Hand, ob die Ketten eingehakt waren. Alles war in Ordnung. Der Strick fing an, straff angezogen zu werden. Das große Wasserrad oben am Berge war also in Thätigkeit. Die Fahrt begann. (Forts. folgt.)

Kunst und Literatur.

** Die Radetzkyliteratur ist abermals um einen Beitrag reicher. Im Verlag von Otto Spamer in Leipzig erschien „Das Buch vom Feldmarschall Radetzky." Dasselbe ist von Dr. Wilhelm Wägner auf Grundlage eines von Prof. Dr. Schneidawind hinterlassenen Manuscriptes mit Benützung schriftlicher und mündlicher Mittheilungen verfaßt und bildet den fünften Band der unter dem Titel „Ehrentempel des neunzehnten Jahrhunderts" bei Spamer erscheinenden Biographien berühmter Zeitgenossen. Das Buch ist, wie die Verlagswerke der genannten Firma meistens, mit reichem Bilderschmuck versehen und bringt außer 40 in den Text eingedruckten Illustrationen zwölf Porträts und acht in Tondruck ausgeführte Schlachtenscenen. Dem Buche entlehnen wir eine Anecdote aus der Zeit nach dem Siege bei Kulm. „In diesen Tagen" — so erzählt der Verfasser nach einer ihm gewordenen mündlichen Mittheilung — „ritt Radetzky mit mehreren hohen Officieren Geschäfte wegen nach Aussig an der Elbe. Man kehrte bei der Gelegenheit in einem passenden Locale ein, um sich zu erfrischen und ließ sich den ausgezeichneten Wein, der champagnerartig moussirte, gar trefflich munden. Da drängte sich ein Bettler mit einem Stelzfuße hinein. Die Dienerschaft wollte ihn zurückweisen; allein Radetzky, der den Mann aufmerksam betrachtete, trat auf ihn zu, nannte ihn beim Namen und drückte ihm herzlich die Hand. Er nöthigte ihn hierauf, an seiner Seite Platz zu nehmen; zu seinen Gefährten aber sagte er in französischer Sprache: „Mein Kamerad hier hat einst in der Mordnacht von Karansebes eben so gut der Säbel geführt, als ich, er ist mit mir bei Fleurus durch die Sambre geschwommen und hat stets seine Schuldigkeit als braver Reiter gethan; nun ist ihm dafür ein Stelzfuß, mir ein Ordensstern zu Theil geworden; daher ist es billig, daß ich dem launigen Glück etwas zu Hilfe komme." Während er sofort dem Invaliden wiederholt einschenkte, ließ er dessen Mütze im Kreise herumgehen, nachdem er selbst eine Hand voll Geldstücke hineingeworfen hatte. Sie kehrte ansehnlich beschwert zu dem Eigenthümer zurück. Von Wein und Freude ermuthigt, erhob dieser noch einmal sein Glas, trank es auf künftige Victorien seines allergnädigsten Kaisers und seines hochverehrten früheren Befehlshabers Radetzky, dann hinkte er, ein Soldatenlied trällernd, seelenvergnügt von dannen.

** Der berühmte Cellist Bernard Hildebrand Romberg, ein Sprosse des altbekannten Künstlerhauses, ist, der „Hamburger Reform" zufolge, leider auch mit der „Austria" untergegangen, auf welcher er sich als Volontair befand. Sein Cello, ein ganz vorzügliches Instrument, soll stets zu etwa 30,000 Mk. versichert gewesen sein.

** Wie die „Blätter von der Saale" melden, hat die kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturwissenschaften außer dem bereits bewilligten Zuschusse von jährlich 1200 Thlr. zur Herausgabe ihrer „Verhandlungen" durch die Huld Sr. Majestät des Königs von Preußen von Neuem einen außerordentlichen Beitrag zu dem genannten Zwecke von 539 Thlr erhalten.

** Das im Verlage der Joh. Neugebauer'schen Buchhandlung (in Olmütz) erscheinende „Topographische Universal-Lexicon des österr. Kaiserstaates" ist bereits bis zum 6. Hefte und zum Schlagworte „Einöderalpe" gediehen. Das Werk wird jedenfalls das vollständigste Verzeichniß von Orts- und sonstigen topographischen Namen enthalten, das wir bisher von der österreichischen Monarchie besitzen. Da der Verfasser des Werkes, Jos. Aug. Jaresch, mittlerweile am 21. Aug. d. J. in Karlsbad verstorben ist, hat Hr. J. Hauska die Redaction dieses Lexicons übernommen.

** Die Schriftstellerin Amalie Schoppe, geb. Weise, ist am 25. September im Alter von 67 Jahren zu Schnecktudy im Staate New-York, in dessen Nähe sie bei ihrem Sohne gelebt hatte, gestorben. Die gebildeten Kreise nahmen sehr großen Antheil an ihr und sie ist im Tode in jenem Amerikanischen Städtchen vielleicht höher geehrt worden, als es in Europa der Fall gewesen sein würde.

Amtliche Erlässe.

N. 2343. Licitations-Ankündigung. (1166. 2-3)

Das k. k. Oberlandesgericht in Krakau beabsichtiget die Buchbinder-Arbeiten für den eigenen Bedarf für das Verwaltungs-Jahr 1859 nämlich 1. November 1858 bis letzten October 1859 an den mindestfordernden zu überlassen.

Die Fiscalpreise der einzelnen Buchbinder-Arbeiten sowie auch die näheren Bedingungen dieser Lieferung können in dem Expeditsamte des Krakauer k. k. Oberlandesgerichtes in den Amtsstunden eingesehen werden, allwo auch die betreffende Minuendo-Licitation am 11. November l. J. um 9 Uhr Vormittags abhalten werden wird.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium.

Krakau am 26. October 1858.

N. 2275. civ. Edict. (1175. 2-3)

Vom Wiśniczer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird bekannt gemacht: es sei am 16. September 1855 Adalbert Rzepecki Gutspächter von Łąkta dolna ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt der vermeintlichen Erben: Anna Rzepecka, Josef Rzepecki und der Kinder nach dem verstorbenen Ignatz Rzepecki: Bronislava, Adam, Ignatz, Severina und Anna unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem untengesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldeden Erben, und dem für dieselben in der Person des Hrn. Leonhard Serafiński aufgestellten Curators abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Wiśnicz am 18. October 1858.

N. 4. Edict. (1174. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Chrzanów wird über Ansuchen des k. k. Landesgerichtes Krakau zur Befriedigung der der Fr. Ludwike 1. voto Andrychowicz, 2. Drechssler gebührenden Capitalsforderung von 508 fl. pol. 15 gr. dann der Gerichtskosten pr. 711 fl. pol. 22 gr. der mit dem Beschlusse des k. k. Landesgerichtes in Krakau vom 19. Jänner 1857 Z. 13253 ex 1856 zuerkannten Executionskosten pr. 44 fl. 15½ kr. CM. und der gemäß Auftrages des k. k. Landesgerichtes Krakau vom 17. März 1857 berichtigten Schätzungs- und Stempelgebühren pr. 3 fl. 15 kr. CM., so wie auch der gegenwärtigen weiteren Executionskosten im gemäßigten Betrage von 12 fl. 5 kr. CM. die executive Feilbietung des dem Jakob Brauner und seinen Miterben nach Brauna Braunerowa, nämlich Malke Rosner, Hane Urbach beide geb. Brauner, Jantel Brauner, Salomon und Sara Guttmann beide letzteren als Kinder der verstorbenen Udla Guttmann geb. Brauner eigenthümlich gehörigen Hausantheiles Nr. 132 in Chrzanów ausgeschrieben und in zwei Terminen am 15. November 1858 und am 15. December 1858 jedesmal um 9 Uhr Vormittags in der Amtskanzlei des k. k. Bezirksamtes als Gerichtes in Chrzanów unter nachstehenden Bedingungen abgehalten werden:

1. Zum Ausrufspreise wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth im Betrage von 300 fl. CM. angenommen.
2. Jeder Kauflustige ist verbunden bei Beginn der Licitation 10% von den Schätzungswerthe zu Händen der Schätzungs-Commission im baaren Gelde als Angeld zu erlegen, welches dem Meistbietenden in den Kaufpreis eingerechnet, den übrigen Licitanten, sogleich nach beendigter Licitation rückgestellt werden wird.
3. Der Meistbietende ist verpflichtet bei sonstiger Relicitation dieser Realität den angebotenen Kaufschilling in zwei gleichen Raten, u. z.: die erste über Abschlag des Vadiums längstens binnen 30 Tagen, die zweite längstens binnen 60 Tagen nach Rechtskräftigwerdung des Feilbietungsact, zur Gerichtskenntniß nehmenden Bescheides sammt den vom Tage der Uebergabe der veräußerten Realität in physischen Besitz von der zweiten Rate laufenden 5% pr. Interessen an das Verwahrungsamt des Krakauer k. k. Landesgerichtes nämlich an die k. k. Landeshauptkasse in Krakau baar zu erlegen.
4. Von dem Tage an, wo der Käufer die erste Kaufschillingsrate erlegt haben wird, erlangt er den physischen Besitz und Genuß der erkaufter Realität, es treffen ihn aber auch von diesem Tage an alle Steuern, Gemeindeabgaben und sonstige Lasten so wie auch alle Gefahren.
5. Nach vollständiger Berichtigung der Kaufschillings wird dem Ersteher über sein Ansuchen das Eigenthumsdecret zu der erstandenen Realität ausgefertigt, er auf seine Kosten als Eigenthümer derselben intabulirt, sämmtliche Tabularschulden aus dem Lastenstande dieses Realität gelöscht und auf den Kaufschilling übertragen.
6. Sollte diese Realität weder beim ersten noch bei dem zweiten Feilbietungstermine über oder wenigstens um den Schätzungswerth veräußert werden können, so wird eine Tagsatzung auf kurze Zeit zum Behufe der Feststellung erleichtenden Licitationsbedingnisse bestimmt werden, zu welchrr die Hypothekar-Gläubiger vorgeladen werden.
7. Der Tabularextract und der Schätzungsact dieser Realität liegt in der Registratur des k. k. Bezirksamtes als Gerichtes Chrzanów zu Jedermanns Einsicht bereit.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Chrzanów am 25. September 1858.

Z. 7561. Kundmachung. (1189. 1-3)

Das hohe k. k. Ministerium für Handel-, Gewerbe und öffentliche Bauten hat laut Erlasses vom 4. October 1858 Z. 16121/2643 vom 1. November 1858 an das Postrittgeld für ein Pferd und eine einfache Post, und zwar:

	österr. Währung fl.	Nkr.
in Niederösterreich	1	32
in Oberösterreich	1	14
in Salzburg	1	22
in Steyermark	1	40
in Kärnthen	1	48
in Böhmen	1	30
in Mähren und Schlesien	1	26
in Tirol und Vorarlberg	1	48
im Küstenlande	1	26
in Krain	1	36
im Pester Bezirke	1	8
im Preßburger Bezirke	1	18
im Oedenburger Bezirke	1	18
im Kaschauer „	1	8
im Großwardeiner „	1	8
im Montan Districte und im Zenger Militär-Communikäts-Bezirke	1	42
im Louisaner u. Ottochaner Regiments-Bezirke	1	26
im Oguliner Regiments-Bez.	1	54
in den übrigen kroatischen und slavonischen Postbezirken	1	18
in den serbischen Woiwodschaft und Temeser Banate	1	12
in Siebenbürgen	1	8
im Krakauer Regierungsbezirke	1	4
im Lemberger „	—	98
im Czernowitzer „	—	98

Die Gebühr für einen gedekten Wagen wird auf die Hälfte, und für einen ungedekten Wagen auf den vierten Theil des für ein Pferd und eine einfache Post entfallenen Rittgeldes, das Postilliongstrinkgeld bei gewöhnlichen Extraposten auf 35 Neukr. bei couriermäßigen Extraposten auf 44 Neukr. pr. Pferd und eine einfache Post festgesetzt. Die Wagenmeistersgebühr ist in den oben genannten Kronländern und Bezirken vom 1. November 1858 ab, mit 4 Neukr. per Pferd und Station das Schmiergeld bei Verwendung eigener Schmiere mit 7, bei Verwendung der Schmiere der Poststation aber mit 14 Neukr. für das jedesmalige Schmieren zu vergüten, welches zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg am 31. October 1858.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Dębica 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Dębica 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 M.nuten Abends.

Ankunft in Dębica

Von Krakau 11 Uhr 49 Minuten Nachts, 10 Uhr 9 Minuten Vormittags, 1 Uhr 42 Minuten Mittags.

Abgang von Dębica

Nach Krakau 2 Uhr 56 Minuten Nachts, 11 Uhr 48 Minuten Vormittags, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Privat-Inserate.

☞ Die Gefertigte, geprüfte Hebamme, mit hierortigen und ausländischen Prüfungs-Zeugnissen und den rühmlichsten Privat-Zeugnissen versehen, hat sich vom Auslande, wo sie längere Zeit die Praxis der Geburtshilfe ausübte, zurückgekehrt, in Krakau ansäßig gemacht, und beehrt sich, ihre Dienste höflichst anzubieten. — Wohnt Rosengasse, im Hause des Herrn Bryndza Nr. 617, 2. Stock. (1183.1—3)

Maria Tschopp,
Hebamme.

K. k. priv.  **galizische**

Karl-Ludwigs-Bahn.

Kundmachung.

Am 15. November l. J. wird der Betrieb der Bahnstrecke von

Dębica bis Rzeszów

mit den Stationen **Ropczyce (Czekay), Sędziszów, Trzciana** und **Rzeszów** für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

Von diesem Tage an werden von und nach den genannten vier Stationen sowohl Personen als auch Gepäck und Eilgut aufgenommen und befördert werden.

Die Aufnahme und Abgabe von Frachten findet jedoch nur auf den Stationen **Sędziszów** und **Rzeszów** Statt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Wien am 26. Oktober 1858. (1181.1-3)

Von der k. k. priv. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Marienglückshütte.

Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik

bei Kattowitz in Schlesien,

empfiehlt hiermit ihre Fabrikate von Schaufeln und Spaten in spitzer und stumpfer Façon, Modell- und Coaksschaufeln, spitzen steir. Fac. Grabeisen, Schraubstöcken, Ambosen, Sperrhaken, Wagebalken, schles. Façon-Wassermühl-, Brett-, Baum- und Ohrsägen, Pflugstreichbrettern ꝛc. zur geneigten Beachtung.

Marienglückshütte, im October 1858.

Die Hütten-Verwaltung.
E. Jüttner.

Von den Erzeugnissen unseres vorstehend genannten Hüttenwerkes haben wir Lager am hiesigen Platze, und werden alle eingehenden Aufträge prompt ausführen.

Breslau, im October 1858. (1184.1)

E. A. Schoepke u. Koelle.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall Linie 0° Reaum. red.		Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
3	2	332'''	27	0 1	77	Ost schwach	trüb	Schnee	2 0	0,0
	10	332'	49	0 9	94	Nord-Ost	„	Schnee		
4	6	332'	35	0 7	100	„	„	„		

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und in 3 Gattungen classificirt.

Berechnet in österreichische Währung.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.			4	46¼			3	39¾				
„ Saat-Weiz.			3	93¾								
„ Roggen			2	51¾								
„ Gerste			2	25								
„ Früh-Hafer			1	57½								
„ Erbsen			3	67½			3	87½				
„ Hirsegrütze			4	72¾			4	46½				
„ Lein-Samen												
„ Fasolen			3	93¾			3	15				
1 Pd. fettes Rindfleisch				13½								
„ mag. „				11								
„ Rind-Lungenfl.				16								
Metz. Hirse												
„ Buchweizen												
„ Kartoffeln			1	5								
Cent. Heu (Wien. G.)			1	10¼				99¾				
„ Stroh				78¾								
Spiritus Garniec mit Bezahlung			3	67½								
do. abgezog. Branntw.			2	36¼								
Garniec Butter (reine)			3	42			3	15				
Hühner-Eier 1 Schock	1	5	1	12								
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen			1	19								
detto aus Doppelbier			1	5								
Winterraps												
Sommerraps												
Gerstengrütze ⅛ Metz		52		54		45		50		31		40
Częstochauer dto	1	26	1	30								
Weizen dto.	1	5	1	8½								
Perl dto.	1	15	1	31		92	1	5				
Buchweizen dto.				85				78				
Geriebene dto.				70				63				
Graupe dto.				72				66				
Mehl aus fein dto.				77								

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 2. November 1858.

Deleg. Bürger — Magistrats-Raht Łoziński — Markt-Kommissar Jezierski

---

Wiener Börse-Bericht

vom 30. October 1858.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	82¼—82⁵⁄₁₆
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	90—91
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	93—93½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82¹⁄₁₆—82⅛
detto „ 4½%	73—73¼
detto „ 4%	64½—64¾
detto „ 3%	49½—49¾
detto „ 2½%	41¼—41½
detto „ 1%	16¼—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97—
Oedenburger detto „ 5%	96—
Pesther detto „ 4%	96—
Mailänder detto „ 4%	95—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	91½—92
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	81½—82½
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85½—86½
Banco-Obligationen „ 2½%	65—66
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	308—309
detto „ 1839	131½—131¾
detto „ 1854 4%	109¾—109⅞
Como-Rentscheine	16—16¼
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86—87
Gloggnitzer detto „ 5%	83—84
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	86—86½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108—108½
Actien der Nationalbank ohne Div.	947—948
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	100—100½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	238¾—239
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	117½—118
„ „ Nordbahn	168—168½
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	257½—257¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung	93—93¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	91—91¼
„ „ Theißbahn	100—100½
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	240—240½
„ „ Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	509—510
„ „ Donau-Damfschiffahrts-Lose	102¾—103
„ „ Lloyd	320—330
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	57—58
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	78—79
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	17—18
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	27—28
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	78¼—78½
„ Salm 40 „	42—42½
„ Palffy 40 „	37¾—38
„ Clary 40 „	38—38¼
„ St. Genois 40 „	37¾—38
F. Windischgrätz 20 „	25¾—26
Gf. Waldstein 20 „	26—26¼
„ Keglevich 10 „	15—15¼
Amsterdam (2 Mon.)	84
Augsburg (Uso.)	101⅛
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	100⅛
Hamburg (2 Mon.)	73⅞
Livorno (2 Mon.)	100
London (3 Mon.)	9 50
Mailand (2 Mon.)	100
Paris (2 Mon.)	117⅝
Kais. Münz-Ducaten-Agio	4 40
Napoleonsd'or	7 55—56
Engl. Sovereigns	9 56—57
Russ. Imperiale	8 1—2

K. K. THEATER IN KRAKAU.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Donnerstag, den 4. November 1858.

Lucrezia Borgia

Oper in 2 Acten von Donizetti.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.